

Werkstattgespräch mit Luca Tripaldi

Evelyne Schoenmann



Luca, ich frage mich gerade, welchen Beruf Du gerne ergriffen hättest, sofern Du nicht Keramiker geworden wärst?

Ich hatte schon immer eine Leidenschaft für grüne Landschaften. Wahrscheinlich wäre ich Landschaftsarchitekt geworden, mit Spezialisierung auf die Gestaltung von Friedhöfen.

Die Anfänge Deiner Leidenschaft für die plastische Kunst lag in der Theaterproduktion. Kannst Du uns etwas über diese Zeit erzählen?

Ich hatte 10 Jahre lang das Glück, für die renommiertesten Opernhäuser in Italien und Frankreich zu arbeiten. Das Interessante an dieser Arbeit war, die besten

Lösungen für Sängerinnen und Sänger zu finden, welche während ihren Einsätzen Gesichtsmasken, oder unter dem Kostüm zu tragende, die Konturen des Körpers verändernde Einlagen tragen mussten. Sie mussten sich darin ja bewegen und sich dabei wohlfühlen. Wichtig war auch, die Theaterdirektoren und die Kostümbildner zufrieden zu stellen, denn diese vergassen oft, dass sie eine Oper und keinen Kinofilm realisierten. In einem Film wird die Aufführung ja aufgezeichnet, während in einer Oper die Darbietung live über die Bühne geht. Die Arbeit an Opernhäusern ermöglichte es mir, das verborgene Potenzial jedes Materials zu berücksichtigen und einen eklektischen Ansatz in meiner Arbeit zu verfolgen.

Und später? Wie kam es dazu, dass Porzellan Dein bevorzugtes Material wurde?

Porzellan entdeckte ich auf einem Töpfermarkt in Frankreich. Als ich mich mit einigen französischen Keramikern über die Eigenschaft des Porzellans unterhielt, habe ich mich in diesen Ton verliebt. Ich zog dann für ein Jahr an die Côte d'Azur, um einen leichten Zugang zu Porzellan zu bekommen, einem in den 90er Jahren in Italien eher unbekanntem und schwer zu beschaffendem Material.

Wenn ich mir Deine Werke anschau, habe ich den Eindruck, dass Du in kein Schema passt - was als Kompliment gemeint ist. Du wechselst immer

wieder Stil, Thema, Inspiration, verwendest auch Materialien wie Metall und Harz. Für wie wichtig hältst Du es eigentlich, eine sogenannte "Sprache" zu haben, eine Erkennbarkeit des Kunstwerks und dessen Erschaffer auf den ersten Blick?

Meine Gedanken hierzu sind: das besondere Interesse an einer eigenen erkennbaren Sprache ist ein "persönlicher Ego-Trip". Zudem wollen das Kunstgalerien, weil sie meinen, jeden Künstler «etikettieren» zu müssen. Persönlich bin ich nicht daran interessiert. Das Leben ist zu kurz für sowas. Ich verbringe meine Zeit am liebsten damit, so viel wie möglich zu experimentieren. Es ist doch deprimierend, das Werk eines Künstlers über 30, 40 Jahre hinweg ohne grosse Veränderungen zu sehen. Immer dasselbe Stück, mal grösser oder kleiner, mal in einer anderen Farbe. Wie langweilig!

Du bietest Workshops und Online-Gruppenkurse, ferner eine sehr interessante Art von Online-Kurs im Einzelunterricht an. Was beinhaltet der Kurs und was sind die Voraussetzungen dafür?

Ich habe ein eigenes Online-Format entwickelt mit dem Ziel, meinen Studierenden das Lernen zu erleichtern und es ihnen zu ermöglichen, schnell eigenständig keramisch arbeiten zu können. Obwohl die Schüler beiderlei Geschlechts den Unterricht von zu Hause aus verfolgen, ist es, als sässen sie in meiner Werkstatt, in der ersten Reihe, und geniessen einen privilegierten Blickwinkel auf die Details der Techniken, die ich zeige. Um daran teilnehmen zu können, brauchen sie nur die Zoom-Anwendung herunterzuladen und bei mir einen kurzen Test zu buchen, um die Qualität ihrer Verbindung zu überprüfen. Nach der Anmeldung erhalten sie ausführliche Übersichtsblätter über alle Herstellungsprozesse und eine Liste der benötigten Materialien und Werkzeuge (mit einem Link, um sie bei Bedarf online kaufen zu können). Die Schüler nehmen dann an einem 3-Stufen Kurs (Anleitung/Rückblende/Herstellung) teil. Dabei können sie in den ersten beiden Stufen meine Vorführungen ansehen, sich die Erklärungen anhören und Fragen stellen, aber sie arbeiten noch nicht mit mir zusammen. Nach diesen beiden Lektionen sind die Schüler in der Lage, die erlernten Techniken zu erproben und die zugewie-





senen Übungen zu machen. Sobald sie sich dazu befähigt fühlen, können sie die letzte Lektion (Herstellung) angehen. Es handelt sich um eine individuelle Lektion für jeden Schüler, ebenfalls auf Zoom. Auf diese Weise erhalten sie meine Rückmeldung zu ihren Arbeiten und können, falls nötig, die fehlenden Schritte im Erstellungsprozess wiederholen.

Lass uns zu Deinem Werk für dieses Interview kommen, welches aus zwei Halbkugeln mit einem faszinierenden Innenleben besteht. Was sind die einzelnen Schritte, um zu diesem reizvollen Ergebnis zu gelangen?

Wenn ich diese Porzellanwerke herstelle, die ich übrigens "Geoden" nenne, drehe ich zuerst die äussere Schale, eine spitz zulaufende Halbkugel. Ich verarbeite dazu Limoges PT300B-Porzellan. In lederhartem Zustand verfeinere ich den Rand, um eine dünne «Lippe» zu erhalten. Nachdem ich mir den Durchmesser gemerkt habe, wickle ich die Halbkugel in Plastikfolie, um sie in der momentanen Konsistenz zu halten. Von einer Papierhandtuchrolle schneide ich Streifen und bereite Schlickergussporzellan vor. Dazu verwende ich den Limoges PC189B, dies ist die Schlickergussversion des obgenannten PT300B-Porzellans. Den Schlicker rühre ich ziemlich dickflüssig an: 50 g Wasser + 100 g Porzellan. Mit einem großen Pinsel trage ich diesen nur einseitig auf die Papierstreifen auf. Solange der Schlicker noch feucht ist, wickle ich jeden Papierstreifen um den nächsten, überlappend, bis ich eine große Rolle mit dem Durchmesser der Öffnung der Halbkugel-Schale erhalte. Mein Tipp: Um die Streifen leichter rollen zu können und eine saubere Schichtung zu erhalten, benutze ich einen Stab, um welchen ich die besagten Streifen Schicht um Schicht rolle. Während der Rollendurchmesser allmählich zunimmt, trockne ich den oberen Teil mit einer Heißluftpistole. Bevor ich die Rolle nun in die Halbkugel einführe, trage ich auf deren Innenseite eine großzügige Schicht Schlicker auf. Den Spalt zwischen der inneren Wandung der Halbkugel und der soeben eingefügten Rolle retuschiere ich mit stark verdünntem Schlicker. Zu diesem Zeitpunkt hat die Schale noch eine lederharte Konsistenz; wenn sie trocknet und schrumpft, klemmt sie die Rolle sozusagen fest. Beim Rohbrand (900°C) lege ich das Werk kopfüber auf ein Kissen aus Keramikfasermatte, damit die filigrane Oberfläche nicht beschädigt wird. Meine Brennkurve sieht so aus: 120°C pro Stunde bis 900°C. Mit einem Staubsauger entferne ich alle Papieraschen- und Keramikreste zwischen den Porzellan-schichten des abge-



kühlten Objekts, dann brenne ich das Stück auf 1280°C hoch – allerdings diesmal ohne Keramikfaserplatte, direkt auf der Ofenplatte. Brennkurve: 150°C pro Stunde bis 650°C, dann geradewegs auf 1280°C, ohne Halten der Brenntemperatur am Ende.

Bei Bränden mit Porzellan stellt sich immer die Frage nach den Vorkehrungen, um Verformungen im Hochtemperaturofen zu vermeiden....

Ich arbeite ausschließlich mit "Hartporzellan", das im Gegensatz zu den "Weichporzellanen" weniger dazu neigt, sich zu verziehen. Normalerweise brenne ich die meisten meiner in Quarzsand oder Aluminiumoxid-Mikrokügelchen vergrabenen Werke in speziell für jedes Stück entworfenen Brennkapseln.

Woher kommt die Inspiration für Deine facettenreichen Arbeiten?

Die in diesem Artikel abgebildeten Stücke sind lediglich ein Experiment der Schichtung mit Papier und Porzellanschlicker. Ich habe nur wenige davon gemacht, weil ich mich, ehrlich gesagt, nicht wirklich für Formen oder Effekte interessiere, die den in der Natur vorkommenden ähnlich sehen. Ich lasse mich vielmehr von Design und jeder Art von Kunsthandwerk inspirieren. Es gefällt mir, die Kunstfertigkeit des Herstellers zu entdecken, welche dem Stück seine Einzigartigkeit verleiht. Ebenso die Art und Weise, wie er das Material verwendet.

Du hast mir geschrieben: "Ich bin unbeständig in allem was ich tue. Was ich heute liebe, gilt wahrscheinlich morgen schon nicht mehr". Würdest Du trotzdem versuchen, für uns in die nahe Zukunft des Künstlers Luca Tripaldi zu blicken?

Ich werde mich in naher Zukunft bestimmt weiter mit Kunst- und Bildungsprojekten beschäftigen. Es fällt mir jedoch schwer vorherzusagen, welche Materialien und Themen mein Interesse wecken werden. Du weißt, ich liebe es, vom Leben überrascht zu werden!

Luca Tripaldi

Website: www.lucatripaldi.com

Instagram: [@lucatripaldiporcelainandmore](https://www.instagram.com/lucatripaldiporcelainandmore)

Evelyne Schoenmanns
nächster Interviewpartner ist
Lee Jong Min, Südkorea.
Evelyne Schoenmann ist Keramikerin,
Autorin und Kuratorin. Sie ist AIC/IAC
Mitglied und lebt und arbeitet in Basel.
www.schoenmann-ceramics.ch